

Sehr geehrter Herr Gerheim,

mit Interesse haben wir Ihre Studie „Die Produktion des Freiers“ gelesen. Sie verweisen in ihr auf die Tatsache des rudimentären wissenschaftlichen Wissens zum alltäglichen „Tatbestand“ der entgeltlichen erotischen und sexuellen Dienstleistung. Soweit wir zur Aufhellung beitragen können, hier sind wir.

Lara Freudmann, Betreiberin des „Haus9“ Vermietung von Betriebsstätten zur gewerblichen Tätigkeit an selbständig in der Sexarbeit tätige Menschen, Sexarbeiterin seit 1996, international tätig, derzeit im Ruhestand und

Klaus Fricke, seit ca 30 Jahren aktiver Kunde in verschiedenen Segmenten der erotischen und sexuellen Dienstleistungen unter Ausnahme des Hochpreis-Segmentes, das Sie bei Nutzern aus dem Kreis der oberen Einkommensbezieher verorten, verfügt so „nur“ über die Feldzugänge prekariisierter, niedriger und mittlerer männlicher Einkommensschichten. Ansonsten qualifiziert durch eine semiakademische Laufbahn und das praktische Wissen als verehelichter Partner o.g. Sexarbeiterin und als für diese kurzzeitig tätiger Location-Betreiber und derzeitiger Sprecher des „Haus9“.

Sei es drum.

Ihre Untersuchung, welche ein Glück, stellt klar, dass wir einerseits in einer Gesellschaft leben, die vom Primat des Kapitals bestimmt ist und andererseits von patriarchaler Herrschaft und deren Reproduktion. Keine neuen Erkenntnisse. Ihr theoretisches Fundament beziehen Sie aus u.a. der Rezeption bourdieuscher Theorie. Feld und Habitus sind die Begrifflichkeiten in denen Sie die Nachfrage nach warenförmiger sexueller Interaktion und Kommunikation kategorisieren. Ein Ergebnis Ihrer Analyse ist der Vorschlag, den bourdieuschen Kategorien des sozialen, kulturellen, symbolischen und ökonomischen die Kategorie des sexuellen Kapitals (Udo Gerheim, Die Produktion des Freiers - Macht im Feld der Prostitution. Eine soziologische Studie, Bielefeld 2012, S.304) hinzuzufügen.

Das sexuelle Kapital erscheint bei Ihnen männlich. Das finden wir überraschend. Verfügt der Teil der Bevölkerung der primär weibliche Geschlechtsmerkmale sein eigen nennt nicht über sexuelles Kapital? Wie sieht es mit Bevölkerungsteilen aus, die sich selbst als transgener sehen oder der Minderheit, die biologisch zwischen den Geschlechtern steht? Kaum zu glauben, dass eine neobourdieusche Kategorie lediglich für die Teile einer Bevölkerung soziologische Bedeutung hat, die primär männliche Geschlechtsmerkmale hat. Zudem wenn, so wie sie referieren, nach Bourdieu u.a. das Geschlecht und seine daran hängende soziale Kompetenzen habituell gesichert, hinter dem Rücken der Menschen agiert, die ihm, wie der Kapitalist dem Kapital, „Charaktermaske“ zu sein haben, wie Marx betont, der auch vom Sozialen als der zweiten Natur des Menschen spricht.

- Kann der Begriff des Kapitals ausserhalb des, wie sie als Ausgangspunkt Ihrer Analyse annehmen, real existierenden Primats der (profitablen) Verwertung sämtlicher (menschlicher, sonstiger lebendiger und stofflicher) Ressourcen gedacht werden?
- Gibt es kein weibliches sexuelles Kapital?
- Worüber verfügen dann erfolgreich sich im Markt etablierende Sexarbeiterinnen?
- Kompensieren Sexarbeiterinnen nur die identitären Krisen ihrer Kunden(innen)?
- Ist der (ich möchte als Kenner der Szene hinzufügen überwiegend) selbstbestimmte Verkauf sexueller Dienstleistungen tatsächlich nur als Ausformung des Patriarchats lesbar?
- Sprengt diese Interaktion nicht konkret und universell die These männlicher Vorherrschaft?
- Wird die Teilung in „Heilige“ und „Hure“ die, so referieren Sie, Wesensmerkmal patriarchaler Zurichtung des weiblichen und männlichen Körpers und Geistes mit dem Resultat des aktuell verbreiteten männlichen und weiblichen sexuellen Habitus ist, nicht in der täglichen Praxis selbstbewusster Sexarbeiterinnen transzendiert? Wie sie sagen: „Die Prostitution (*wir bevorzuge die Begrifflichkeit erotische und sexuelle Dienstleistungen, da ohne negative Konnotation L.F. / K.F.*) ist also in der Lage, innerhalb des Geltungsbereiches des Feldes identitäre, soziale, körperliche und sexuelle Grenzen in ‚atemberaubender‘ Geschwindigkeit zu überwinden, entgegen sonstiger sozialer und psychischer Gesetzmäßigkeiten im Feld (privater) Sexualität“ (Gerheim, S. 223)?
- Wird dort nicht weibliches sexuelles Kapital selbstbestimmt und befreiend gegenüber „Konventionen“ und deren Transformation in „habituelle Sicherheit“ profitabel (also dem kapitalistischen Verwertungsprimat gehorchend) realisiert, sich zugleich dem Diktat der Kapitalkonzentration antikapitalistisch „widersetzend“, also kapitalismustranszendierend?
- Denken Sie nicht, dass auch in einer gedacht bestmöglich Gesellschaft es Ungleichzeitigkeiten des sexuellen Begehrens geben wird, die einen Interaktionsraum erzeugen, in dem es zum Tausch von erotischen und sexuellen Leistungen gegen sonstige Leistungen kommen wird?
- Wo bleibt der weibliche Blick, vor allem der Blick der Sexarbeiterinnen auf den Forschungsgegenstand des Kaufes erotischer und sexueller Dienstleistungen?
- Wo bleibt ihr Respekt gegenüber dem Leitsatz der Hurenbewegung: Nichts über uns, ohne uns?

- Ist eine Analyse des männlichen Kaufverhaltens ohne Berücksichtigung der weiblichen Verkaufszintentionen soziologisch integer?
- Wiederholt sie nicht nur patriarchale Muster des Wissenschaftsbetriebes?

Nur einige Fragen, die wir, aus unserer bescheiden Position der Insider mit semiakademischem Wissen an Sie stellen. Der aktuellen Lage - in der das Feld der Brutalisierung des Begehrens, der Sklaverei und der Allgegenwärtigkeit von Gewalt und krimineller Energie verdächtigt ist - geschuldet, polemisch zugespitzt, wie wir zugeben. Schließlich wurden Sie als Referent der ZGF (Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frauen, Bremen) bemüht, um wissenschaftlich wissend einen Beitrag zur Erhellung männlicher Macht im Feld der sexuellen und erotischen Dienstleistungen zu leisten, (Veranstaltung prostitution-macht-geschlecht) zu dem eigentlich nur handverlesenes Publikum geladen wurde und zu dem wir uns, wir informierten Sie, Zugang verschafften, u.a. indem wir die Öffentlichkeit und Sie über unser Teilhabebegehren informiert hatten. Schon überraschend, dass die ZGF eine Veranstaltung zu erotischen und sexuellen Dienstleistungen, insbesondere deren patriarchalen Durchdringung durch *die Macht der Freier im Feld der Prostitution* organisiert, sich die authentisch weibliche Stimme aus diesem Feld aber quasi einklagend Gehör verschaffen muss und dann kaum zu Wort kommt. Patriarchale Macht, die dort am Werke war oder ideologische Vernagelung, die sich Feminismus nennt? Von der abwertenden Behandlung, die Sexarbeiterinnen mit persönlichem Gesprächswunsch durch die ZGF erfahren, ganz abgesehen, dazu gleich mehr.

Erfreut haben wir zur Kenntnis genommen, dass Sie bei dieser Veranstaltung alles andere getan haben, als Kundenbashing das Wort zu geben. Wir danken an dieser Stelle für Ihre differenzierte Darstellung, die immer den Verweis auf die kapitalistisch-verwertungsgeleitete Struktur der global dominierenden gesellschaftlichen Verhältnisse hatte (s. Seite 278), in denen wir, nicht zur Migration aus materiellem Mangel genötigte Privilegierte das Glück haben zu leben, dass uns auch ermöglicht, Widerspruch gegen strukturelle Ausgrenzung z.B. durch die ZGF zu äussern. Ihren Hinweis auf die Heuchelei derer, die über vermeintliche „Ausbeutung“ von Sexarbeiterinnen sich Schaum vor den Mund reden, zugleich aber, Markenware auf dem alltäglichen Beziehungsmarkt konkurrierend zu Märkte tragen, die in Bangladesch auf den Knochen erschlagener Industriearbeiter*innen produziert wurde, dabei noch das Smartphone in der Hand, das gleichermaßen ausbeuterisch produziert wurde, haben wir in guter Erinnerung. Das hatten die Damen der ZGF, die die amtliche Definitionsmacht feministischen Seins in Bremen verteidigen, wohl so nicht erwartet. Noch eine paar Bemerkungen zu diesen Damen:

Frau „Ulrike Hauffe, Landesbeauftragte für Frauen, Tel.: +49 421 361 3133, E-Mail: office@frauen.bremen.de“ (1), war von rumänischen Sexarbeiterinnen, die in Bremen in Wohnungen arbeiten, über uns um einen Gesprächstermin gebeten worden. Dass der konkrete Wunsch von einem Deutsch-Muttersprachler vorgebracht wurde, so dachten wir, sei zulässig. Die ZGF dachte anders. Die spricht, jedenfalls wenn es um Sexarbeit geht (ZGF: Prostitution), nur mit Frauen, wurde uns mitgeteilt. Mit für diese Sprechenden, sofern die männlichen Geschlechtes sind, jedoch aus Prinzip nicht. Sonst spricht die ZGF schon mit Männern. Sogar mit Ihnen. Nur mit uns, wie sagt noch Frau Schwarzer, Zuhälter*innenlobbyist*innen eben nicht. Damit steht die ZGF in einer Reihe mit der BBMeZ (Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution), dem Runden Tisch Menschenhandel Bremen, den diese leitet und eventuell anderen damit Kooperierenden.

Anlass des Gesprächswunsches war die kriminalisierende, rassistische und sexistische Tatsachenbehauptung von Frau „Ulrike Hauffe, Landesbeauftragte für Frauen, Tel.: +49 421 361 3133, E-Mail: office@frauen.bremen.de“ (1) (als Amtsperson), dass der überwiegende Teil rumänischer Sexarbeiterinnen, insbesondere derer, die in Wohnung tätig sind, unter Gewalt von Schleppern und Zuhältern stehend, ihr Einkommen erwerben würden. Reine Ideologie, wie wir und die von uns befragten rumänischen Sexarbeiterinnen und die Bürgerschaft Bremen feststellten. Eine Ideologie von Menschen, die verblendet nicht mehr bereit sind, das differenzierte reale Geschehen wahrzunehmen, da es die einmal erworbene ideologische Weltsicht gefährdet (Habitus + soziales + symbolisches + kulturelles + ökonomisches Kapital). Jedenfalls, nach einigem hin und her, in dem es - nachdem uns so untersagt worden war, den Kreis der für uns Sprechenden selbst zu bestimmen - auch um eine Sprachmittlung ging, wie sie in Fällen des Schutzes von Betroffenen des Menschenhandels oder bei Präventivkontrollen der Polizei in Locations der Sexarbeit inzwischen in Bremen Standard sein sollten (jedenfalls wurde uns das auf unsere Beschwerden hin vom Polizeipräsidenten Bremen zugesichert), wurde diesem Gesprächswunsch seitens der ZGF unter widerwilliger Hinzuziehung einer Sprachmittlung, bei vorheriger Mitteilung der Anzahl und anderer Daten der „antragsstellenden“ Sexarbeiterinnen stattgegeben.

Unser Gesprächswunsch, dies war völlig unmissverständlich, galt Frau „Ulrike Hauffe, Landesbeauftragte für Frauen, Tel.: +49 421 361 3133, E-Mail: office@frauen.bremen.de“ (1). Das Gespräch wurde gewährt und: lediglich die subalternen Mitarbeiterinnen Frau „Margaretha Kurmann, Mädchen im Erziehungs- und Bildungswesen, Gewalt gegen Frauen und Mädchen, Tel.: +49 421 361 4946, E-Mail: margaretha.kurmann@frauen.bremen.de“ (1) und Frau „Dr. Elisabeth Vierhaus, Vertreterin der Landesbeauftragten für Frauen, Tel.: +49 421 361 3313, E-Mail: elisabeth.vierhaus@frauen.bremen.de“ (1)

nahmen den Termin unter Übersetzung durch eine völlig überforderte und unqualifizierte Sprachmittlerin, so die Aussage der rumänischen Sexarbeiterinnen, wahr. Diese berichteten nach dem Gespräch, dass Ihnen immer wieder das Wort genommen wurde, es Ihnen untersagt wurde, Fragen zu stellen, bzw. diese nicht beantwortet wurden, mit dem Verweis, Frau „Ulrike Hauffe, Landesbeauftragte für Frauen, Tel.: +49 421 361 3133, E-Mail: office@frauen.bremen.de“ (1) sei nicht anwesend. Die Atmosphäre wäre durch die Mitarbeiterinnen der ZGF zudem verächtlich und herablassend gestaltet worden.

Dies ist der Alltag insbesondere von migrierten Sexarbeiterinnen unter dem Regime der ZGF in Bremen. Verachtung, Herablassung, strukturelle Exklusion durch Sprachbarriere, Amt und durch öffentliche Entwertung sowie Beschämung als überwiegend unmündige Opfer. Was diese Personen in der ZGF und dann noch Frau „Ulrike Hauffe, Landesbeauftragte für Frauen, Tel.: +49 421 361 3133, E-Mail: office@frauen.bremen.de“ (1) zu fragen haben, darauf geben Subalterne keine Antwort. Wie schon bei der Veranstaltung „prostitution-macht-geschlecht“ von uns angemerkt: Fremdbestimmung im Feld der Sexarbeit, ausgestattet mit dem Gewaltmonopol des Amtes, lächelnd vollzogen. Moderne Technokratinnen der Macht.

Diese ZGF, Herr Gerheim, hat die Veranstaltung prostitution-macht-geschlecht organisiert, bei der Sie referierten. Sie stimmen uns zu, ein Skandal, was dort im Namen der Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frauen, von Fundamentalistinnen, die meinen Feministinnen zu sein, getan wurde im Namen insbesondere der vielbeschworenen notwendigen Achtsamkeit gegenüber den vorgeblich von patriarchaler Macht destruierten rumänischen Sexarbeiterinnen Bremens, die, soweit auch behördlich bekannt und bestätigt, ohne nennenswerte gewaltförmige Fremdbestimmung, Nötigung und Manipulation arbeitend, nichts mehr wollen, als alle Lohnarbeitenden unter herrschenden kapitalistischen Bedingungen (post-post fordistisch): die Existenz der Familie und/oder die eigene selbstverantwortlich, innerhalb des gegebenen ausbeuterischen Rahmens, ihr Freiheitsrecht auf Kommerzialisierung ihrer körperlichen Begabungen und Fähigkeiten nutzend, auf möglichst unprekärerem Niveau sichern.

Macht und Gewalt, strukturell oder unmittelbar im Feld der erotischen und sexuellen Dienstleistung wird alltäglich exekutiert. Tatsächlich! Jedoch nicht von hakennasigen Clanchefs des international organisierten Verbrechens rumänischer Herkunft, sondern von fundamentalistischen Ideolog*innen und Technokrat*innen im Amt, von angstverbreitenden Rollkommandos der Polizei bei Razzien in Bremer Locations oder vom Bremer Innensenator Mäurer, der meint, mit dem Liberalismus, sei man bei der Sexarbeit auf dem Holzweg.

Demgegenüber ist der Freier in der konkreten Interaktion mit der Sexarbeitenden wie in der allgemeinen sozialen Achtung ein Akteur der nur über marginalen Einfluss verfügt und über den sich in hanswurstender Analogie, ihn in einer Kampagne als *Frauenheld* im flatternden Zorro-Gewandt karikierend, von der versammelten Berater*innenschaft des öffentlich bezahlten Helfer*innensystems lustig gemacht wird, damit dieser nicht Kunde ist, sondern Denunziant wird. Kunden von Sexarbeiterinnen öffentlich der Lächerlichkeit preiszugeben (seid Frauenhelden), sie minutiös zur Observation Sexarbeitender anzuhalten und aufzufordern generell Verdacht zu haben, wenn sie sexuelle Dienstleistungen nutzen und diesen polizeilich zu Protokoll zu geben, wie dies die Initiator*innen der www.Frauenheld-Bremen.de Kampagne wollen, stellt sich im Erfolgsfall für Sexarbeitende als geschäftsschädigend oder gar existenzgefährdend, als Gewalt dar. Wo gespitzt wird, eher kein Geschäft und keinesfalls Augenhöhe. Wo da die beschworene Achtsamkeit der Beratenden des Bremer Helfer*innensystems, der akzeptierende Ansatz und Unterstützung bleiben, können wir nicht erkennen. Macht und Missbrauch schon, insbesondere wenn die Aufforderung zum Generalverdacht am Welthurentag, unsere Kritik ignorierend und uns juristisch verfolgend, ins Werk gesetzt wird. Angstbewirtschaftung, Klischees, Entmündigung zu Opfern, Kriminalisierung.

Herr Gerheim, sicher, Männer sind die in aller Regel die Nachfragenden und Frauen die in aller Regel Anbietenden im Feld der erotischen und sexuellen Dienstleistungen. Der Blick durch das Erkenntnisraster Patriarchat und die Zuschreibung der Macht in diesem Feld an den Freier, ist nicht ohne jede Begründung aber doch sehr kurz.

Wo bleibt das sexuelle Kapital der Frau als Subjekt Ihrer eigenen Lebenspraxis? Schon wieder negiert? Schon wieder nur Nutte?

Mit freundlichen Grüßen
Lara Freudmann
Klaus Fricke

Quellen

(1)

<http://www.frauen.bremen.de/sixcms/detail.php?gsid=bremen94.c.1649.de>